

# Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 22 1/2 Sgr. zu beziehen.

## für die Provinz Posen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 2 Sgr. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

### Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,  
des Centralvereins für den Nedestrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 20.

Posen, den 16. Mai.

1874.

#### Inhalts-Verzeichniß.

Einige Wünsche im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Provinziallandtags II. — Verzeichniß edler Zuchttheerden im Bezirke des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen.

Korrespondenzen und Zeitungenachrichten: Posen. — Posen. — Bromberg.

Besitzveränderungen. — Personalien. — Jahrmärkte. — Marktberichte. — Anzeigen.

#### Einige Wünsche im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Provinziallandtags II.

Ein zweiter dringender Wunsch der Landbevölkerung, auf den schon in der vorigen Nummer d. Bl. hingedeutet wurde, bezieht sich auf die Verminderung der katholischen Wochenfeiertage. Mit diesem Gegenstande hat der Provinziallandtag sich bereits im Jahre 1868 gelegentlich einer von mehreren landwirthschaftlichen Vereinen ausgegangenen Petition beschäftigt, leider aber hat er damals es abgelehnt, für dieselbe einzutreten. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die Ansichten sich inzwischen mehr geklärt haben, zumal in Folge des eingetretenen Arbeitermangels die Nothwendigkeit immer dringender hervortritt, durch die Beseitigung der bestehenden Beschränkung der Arbeitszeit eine möglichst hohe Ausnutzung der Arbeitskräfte zu ermöglichen. Mit Recht ist schon früher betont worden, daß es sich hierbei nicht um eine rein religiöse oder kirchliche, sondern um eine in eminentester Weise wirtschaftliche Angelegenheit handelt, in welcher die Kompetenz des Provinziallandtags nicht zu bestreiten ist. Die Bedenklichkeit, mit welcher man früher solchen Fragen aus dem Wege zu gehen suchte, in denen kirchliche und soziale Interessen sich berühren, ist in neuerer Zeit glücklich besiegt worden; wir stehen mitten in einer Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, und es ist zu wünschen, daß hierbei auch die vorliegende Frage mit erledigt werde.

Hat denn die Kirche überhaupt ein so großes Interesse daran, die Wochenfeiertage vollzählig beizubehalten? — Nach göttlicher Ordnung soll der Mensch sechs Tage in der Woche arbeiten und am siebenten ruhen und sich erbauen, die hierüber hinausgehenden Wochenfeiertage stammen größtentheils aus den Zeiten des krassesten Aberglaubens im 6. und 8. Jahrhundert wie die meisten Marienfeste und wurden unter Gregor III., welcher die Heiligenverehrung in ein System brachte, und das nizäische Konzil als allgemein obligatorische Feiertage bestätigt. Indessen sind manche der vielen Apostel- und Heiligenfeste wie auch mehrere Marienfeste (Mariä Opferung, M. Verlobung, M. Ohnmacht, M. sieben Freuden) von der Kirche theils aus eigener Initiative, theils auf Veranlassung der weltlichen Staatsgewalt später wieder aufgehoben, und selbst in unserer Provinz ist durch Friedrich den Großen in den seinem Szepter unterworfenen Theilen die Zahl der Wochenfeiertage vermindert worden. Der Regierungsbezirk Posen besitzt dagegen den zweifelhaften Vorzug, in dieser Beziehung kirchlicher zu sein als beispielsweise Westfalen. Wir wollen uns nicht auf das kirchliche Gebiet begeben und die Motive unberührt lassen, welche unsere katholische Geistlichkeit veranlassen, die Zahl der kirchlichen Feiertage möglichst auszudehnen; es genügt uns, zu konstatiren, daß die Aufhebung resp. Verlegung der Wochenfeiertage mit

einem Dogma der katholischen Kirche nicht in Widerspruch steht, im Uebrigen beschränken wir uns, darauf hinzuweisen, wie die Feier dieser Feste bei unseren niederen Volksklassen in der Regel sich gestaltet. Der Gottesdienst nimmt von dem Festtage nur eine oder einige Stunden in Anspruch, die übrige Zeit aber wird gewöhnlich im Wirthshause hinter der Schnapsflasche zugebracht. Manchmal wird dieser aber auch schon am frühen Morgen zugesprochen, in welchem Falle dann die Theilnahme an der kirchlichen Feier ganz ausfällt. Es ist bedauerlich, daß die Mehrzahl unserer Arbeiter dem Trunk ergeben ist, aber wir nehmen keinen Anstand, es auszusprechen, daß dies Laster geradezu durch die vielen Feiertage begünstigt wird. An den gewöhnlichen Werktagen geht der Arbeiter willig und unverdroffen seinen Geschäften nach, seine Inklination zu geistigen Getränken äußert sich nicht, schon weil die Gelegenheit zu ihrer Befriedigung fehlt. Sobald aber der Feiertag und mit ihm der Gang zur Stadt oder zum Kirchdorfe herankommt, kann er den inneren und äußeren Anreizungen zum Trinken nicht widerstehen, — wo Gott sich eine Kirche errichtet, baut der Teufel bekanntlich eine Kapelle daneben und letztere findet zumeist weit größeren Zuspruch wie erstere. Der Gewinn aber für seine Seele, den der Arbeiter von dem Kirchgange mit nach Hause nimmt, läßt sich nach dem taumelnden Gang und dem ganzen viehischen Benehmen des betrunken Heimkehrenden beurtheilen. Unser Arbeiterstand steht durchweg noch auf einer so niedrigen Bildungsstufe, daß er die arbeitsfreie Zeit der Feiertage, wenn er sie nicht verschläft, absolut nicht zu verwenden weiß; schon aus Langeweile geht er ins Wirthshaus und betrinkt sich, um nur die Zeit todt zu schlagen, der Müßiggang ist aber aller Laster Anfang. Der Taumel der Trunkenheit ist zudem fast der einzige Lebensgenuß, den der Arbeiter in seiner geistigen Beschränktheit kennt. Es ist notorisch und mag in dem größeren Zusammenfluß von Menschen und vielleicht auch in einer gehobenen Bestimmung seine Erklärung finden, daß gerade an den Wochenfeiertagen verhältnißmäßig viel mehr getrunken und Unfug verübt wird, als an den gewöhnlichen sonntäglichen Feiertagen. Die betäubenden Folgen, welche die Trunksucht für den Einzelnen in physischer und sittlicher Beziehung, wie für das Allgemeinwohl nach sich zieht, hier noch weiter zu berühren, erscheint überflüssig, wir haben sie ja tagtäglich vor Augen und jede Schwurgerichtsstung liefert die traurigsten Beläge hierfür.

Indem man in der Agitation bezüglich der Verlegung der Wochenfeiertage auf den Sonntag der Festoktave lediglich den wirtschaftlichen Gesichtspunkt festhielt, hat man sich von Seiten der Landbevölkerung darauf beschränkt, nur eine Verlegung derjenigen Feste zu beanspruchen, welche in die Zeit der Feldarbeiten fallen. Die Winterarbeit in der Landwirtschaft ist im Allgemeinen weniger drängend und auch bei dem Ausfall einiger Feiertage um so leichter zu bewältigen, weil für diese meistens reichlichere Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Man hat daher von der Verlegung der Feste der heiligen drei Könige (6. Januar), Mariä Reinigung (2. Februar), aller Heiligen (1. November), Mariä Empfängniß (8. Dezember), und Stephanus (26. Dezember), abgesehen und nur die Verlegung der Feste Mariä Verkündigung (25. März), Stanislaus (8. Mai), Frohnleichnam (4. Juni), Johannes des Täufers (24. Juni), Petrus und Paulus (29. Juni), Mariä Heimsuchung (2. Juli), Mariä Himmelfahrt (15. August) und Mariä Geburt (8. Septbr.), sowie der zahlreichen Parochialheiligenfeste, des Herz Jesu festes (12. Juni), Skapulirfestes (16. Juli), der Wallfahrten, Ablässe etc., soweit diese in die Sommerzeit fallen, gefordert.

Mit den im Kalender bezeichneten obligatorischen Feiertagen ist die Zahl derselben nämlich keineswegs begrenzt, es tritt noch eine lange Reihe anderer Festtage hinzu, die ebenfalls in der Woche gefeiert werden, ja wenn sie zufällig auf einen Sonntag fallen, von besonders eifrigen Geistlichen auf einen Werkeltag verlegt zu werden pflegen. Der Mitarbeiter dieser Festtage sich zu entziehen, ist für den einzelnen Arbeitgeber kaum durchführbar und rathsam, weil das bi-gotte Arbeitervolk in seiner geistigen Beschränktheit hierin besonders bei evangelischen Dienstherrschaften eine Beeinträchtigung seiner Religion erblickt und diese nur zu oft von den Geistlichen genährte Ansicht durch Widersehllichkeit und Böswilligkeit kundzugeben pflegt. Man ist daher gezwungen, diese Tage, um nicht ganz zu feiern, zu solchen Arbeiten zu verwenden, die speziell im eigenen Interesse der Arbeiter geschehen, wie zu Feldarbeiten auf Deputatäckern, zum Heranfahnen des Brennmaterials für die Leute etc., und dafür oft andere dringendere Arbeiten liegen zu lassen. Selbst wenn nur am Vormittage gefeiert wird, hat die Arbeit an solchen Tagen — ob mit oder ohne Dispens von Seiten der Ortsgeistlichkeit — gleich der Sonntagsarbeit wenig Werth. Wer das Glück hat, in der Nähe von zwei Städten mit vielleicht noch mehreren katholischen Kirchen zu wohnen, der wird seine Leute im Sommer fast in jeder Woche noch einen zweiten Tag feiern lassen müssen oder wenigstens darauf rechnen können, daß die freien Arbeiter an diesen nicht obligatorischen Festtagen nicht zur Arbeit kommen, indem sie sich an den mit den Heiligenfesten etc. in den Nachbarorten verbundenen Prozessionen und Ablässen betheiligen. Es liegen uns die Nachweisungen mehrerer Wirthschaften im Regierungsbezirk Posen vor, aus denen sich ergibt, daß die Verluste an Arbeitszeit durch die katholischen Wochenfeiertage sich auf 16 Tage belaufen, an anderen Orten mögen sie noch größer sein. Wie bedeutend aber die Einbuße ist, welche hierdurch der Verdienst des einzelnen Arbeiters wie das Nationalvermögen erleidet, braucht kaum nachgewiesen zu werden, wenn es auch schwierig ist, dafür in Zahlen einen genauen Ausdruck zu geben. Nach Meitzen\*\*) beläuft sich die Zahl des in unserer Provinz in der Landwirtschaft beschäftigten Hülfspersonals auf 245,026 Köpfe, nämlich 134,462 Männer und 110,564 Weiber; in der Provinz sind ferner 82,092 spannfähige und nicht spannfähige bäuerliche Nahrungen vorhanden, deren Besitzer selbst körperlich mit arbeiten. Rechne man nun den Verdienst der männlichen Arbeiter mit Einschluß der Rustikalbesitzer nur zu 10 Sgr. täglich, den der Weiber und Mädchen zu 5 Sgr., was gewiß mäßig ist, da es sich hierbei um die Sommerzeit handelt, so ergibt sich für jeden einzelnen Feiertag ein Verlust von ca. 90,000 Thlrn. Daß die Einbuße für das Nationalvermögen sich aber weit höher herausgestellt, ist einleuchtend, denn der Arbeitslohn drückt ja nicht den vollen Werth der Arbeit aus, sondern diese muß auch eine Entschädigung für das von dem Unternehmer benutzte Kapital, das übernommene Risiko und die eigene Thätigkeit des Arbeitgebers gewähren. Läßt man aber dies auch außer Acht und berücksichtigt man nur, daß mit den menschlichen Arbeitskräften in der Wirthschaft auch

\*) Man könnte hier noch die Feste des heiligen Adalbert, Joseph, Laurentius, Bartholomäus, Michael, Martinus, das Rosenkranzfest etc. anzuführen, die an manchen Orten gefeiert werden. Wie sorgsam man diese Feste konservirt, lehrt die Thatsache, daß in Schmiedel dem heiligen Valentin, Schutzpatron einer seit Menschengedenken abgebrochenen Kirche, immer noch ein besonderer Festtag gewidmet ist.

\*\*) Der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates, Bd. 4, S. 267.

die thierischen ruhen, so wird die Bezifferung des direkten Verlustes durch jeden Feiertag auf 100,000 Thlr. viel zu niedrig erscheinen. \*) Allerdings sind die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter nicht sämmtlich katholisch, bei der Mehrzahl ist dies aber der Fall, und die Beschäftigung der evangelischen Arbeiter an den Tagen, an welchen die katholischen feiern, führt gewöhnlich zu nichts Gutem. Der Besitzer hat nur Aerger davon, indem die Katholiken Reibereien anstellen, oder die Evangelischen sich nicht zur Arbeit verpflichtet halten, wenn sie ihr katholisches Mitgefinde feiern sehen. Wir haben es hier nur mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen zu thun, viel größer aber noch gestaltet sich die Einbuße am Nationalvermögen dadurch, daß auch die städtischen Arbeiter und Gewerbetreibenden feiern.

Den Verlust haben zum kleineren Theile die Arbeiter, zum weitaus größeren die Arbeitgeber zu tragen. Es könnte bedeutungslos erscheinen, ob eine Arbeiterfamilie (Mann und Frau) nach dem angenommenen Lohnsage bei der wöchentlichen Ablohnung 15 Sgr. Lohn mehr oder weniger erhält, ist dies aber entschieden nicht, die Differenz beträgt  $\frac{1}{6}$  des gesammten Lohn Einkommens und letzteres ist bei unseren ländlichen Arbeitern nicht so hoch normirt, daß ein solcher Ausfall sich nicht sehr empfindlich fühlbar macht, zumal wenn der Schnapsgenuß an dem Feiertage noch dazu beigetragen hat, den vorwöchentlichen Verdienst rascher aufzuzehren. Bei dem in festem Lohn stehenden Gesinde hat allerdings der Arbeitgeber die Verluste allein zu tragen und für diesen summiren sich dieselben zu einer sehr bedenklichen Höhe, weil außer dem schon vorhin Angeführten hier besonders noch die Verschümmung dringender Arbeiten durch die Feiertage ins Gewicht fällt. Das Mariähimmelfahrtsfest des Jahres 1854 kostete der Landwirtschaft in der Provinz Posen viele Hunderttausende. Damals trat nach langer Regenzeit gerade vor dem Feiertage besseres Wetter ein und an diesem war der Weizen so weit abgetrocknet, daß er eingefahren werden konnte, des Feiertags halber aber mußte die Arbeit ruhen Tags darauf regnete es wieder und der Weizen wuchs aus. Er mußte für 4 Thlr. pro Saß verkauft werden, während man für den unbeschädigt eingebrachten 7 Thaler erhielt. Damals war es noch durchführbar, die Arbeiter in solchen Nothfällen zur Festtagsarbeit zu zwingen, und die Besitzer, welche dies gethan hatten, ertrugen die Vorwürfe der Geislichkeit mit Gleichmuth und waren froh, ihren Weizen unbeschädigt unter Dach gebracht zu haben. Wer darf aber jetzt in der Zeit des Arbeitermangels, der Strikes und sozialdemokratischen Wühlereien zur Erntezeit noch einen solchen Zwang wagen, wer darf in jetziger Zeit auf einen Dispens von Seiten der Geislichkeit rechnen! Es vergeht aber selten ein Jahr, in welchem nicht einzelne Distrikte in Folge lokaler Feiertage Verluste an der Ernte erleiden, auch in diesem Jahre wird die Feier des Stanislaustages bei der durch die Witterungsverhältnisse bedingten Verzögerung der Frühjahrarbeit vielen Landwirthen mindestens sehr unbequem gewesen sein. In der Landwirtschaft hängt ja so viel von der sorgfamen Wahrnehmung des richtigen Zeitpunkts bei vielen Arbeiten ab, man glaube aber nicht, daß hierin die Feiertage nicht erheblich hinderlich sein könnten. In diesem Jahre fällt z. B. der Johannistag (24. Juni) auf einen Mittwoch, der 28. Juni ist ein Sonntag, der 29. der Peter und Paulstag, auf den 2. Juli fällt das Fest der Heimsuchung Mariä, von 9 Tagen sind also 4 Feiertage, und daß dieser Umstand sich in der Heuernte sehr fühlbar machen muß, liegt auf der Hand. Die auf die Verminderung der katholischen Wochenfeiertage durch Verlegung derselben auf den Sonntag der Festoktave gerichteten Bestrebungen der Landwirthe, welche in wiederholten an den Provinziallandtag und die oberste Verwaltungsbehörde der Provinz gerichteten Petitionen ihren Ausdruck gefunden haben, sind unzweifelhaft gerechtfertigt, es ist dies von Seiten des Oberpräsidiums auch anerkannt worden, und es haben bereits Verhandlungen hierüber mit der erzbischöflichen Kurie stattgefunden, leider sind dieselben aber bis jetzt erfolglos gewesen. Einer erneuten Anregung dieser Angelegenheit, besonders wenn diese von der Provinzialvertretung unterstützt würde, dürfte ein günstigeres Prognostikon zu stellen sein.

**Verzeichniß edler Zuchttheerden im Bezirke des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Posen.**  
 Stammschäferei Markowitz im Kreise Inowrac-lam. Besitzer: Freiherr von Willamowitz-Möllendorf.

Die Stammheerde (Merinowollschafe) zu Markowitz ist im Jahr 1857 auf der Auktion des verstorbenen Herrn Behmer in Merzin erkaufte, und mit Merziner und Leutewitzer-

\*) Die Provinz Posen besaß nach der Viehzählung vom Jahre 1865 123,772 vorzugsweise in der Landwirtschaft benutzte Pferde und 81,266 Ochsen.

Böden weiter gezüchtet worden. Im Jahre 1861 erhielt die Heerde den ersten Preis in Bromberg, im Jahre 1864 erhielt sie wieder den ersten Preis in Posen, im Jahre 1868 erhielt ein Bock Nr. 81 den ersten Preis in Bromberg, im Jahre 1872 erhielt die Heerde den zweiten Preis in Posen, auf den jedesmaligen Provinzialausstellungen.

Holländer Heerde zu Nitsche bei Alt-Boyen.  
 Besitzer: Rittergutsbesitzer R. Lehmann.

Holländer Vieh wird auf den Nitscher Gütern bereits seit dem Jahre 1845 gehalten, für die Veredlung desselben durch Einführung edler Zuchtthiere sowie durch rationelle Züchtung und Haltung der Thiere ist der Besitzer unablässig bemüht gewesen. Im Laufe der Zeit sind mehrfach größere Transporte von Originalthieren aus Holland theils durch Importeure bezogen, theils von dem Besitzer der Heerde persönlich in der Gegend von Leuwarden angekauft. Bei den letzten Bezügen von Originalthieren sind nur Kälber importirt worden, weil sich herausgestellt hatte, daß ausgewachsene Thiere sich hier schwieriger akklimatisiren. Bei der Züchtung steht die Milchergiebigkeit in erster Linie, doch wird darüber der Körperbau keineswegs vernachlässigt. Im Durchschnitt der ganzen Heerde stellt sich der Milchtrag pro Kuh auf jährlich 2800 bis 3000 Quart. Die Heerde besteht zur Zeit aus ca. 120 Stück Großvieh, wovon ein Theil auf dem eigenen Gute des Besitzers der Heerde, Nitsche bei Czempin, angestellt ist. Die Farbe der Thiere ist durchweg schwarz und weiß. Zum Verkauf kommen jährlich ca. 40 Bullen, welche im Alter von  $1\frac{1}{2}$ —2 Jahren für 125—170 Thlr. verkauft werden. Fersen werden abgegeben soweit sie nicht zur Rekrutirung der eigenen Heerden erforderlich sind und zwar pro Stück im Alter von  $1\frac{1}{2}$ —2 Jahren für ca. 140 Thlr. Der Absatz geschieht meistens an Landwirthe in Posen und Schlessien, doch wurden wiederholt auch Thiere in weitere Ferne verkauft, so unter anderen in den 60er Jahren an die Verwaltung der Kaiserl. russischen Domänen und an den landwirtschaftlichen Verein zu Moskau, Komite für Viehzucht. Die Heerde ist vielfach, zumeist mit den ersten Preisen, prämiirt worden, u. and. bei den Provinzialausstellungen zu Posen und Bromberg, ferner in Hamburg, Stettin, Breslau und auf den kleineren Thierschauen zu Gostyn, Lissa, Kosten u.

Alt-Boyener Heerde zu Nitsche bei Alt-Boyen.  
 Besitzer: R. Lehmann.

Diese durch Kreuzung von Ayrshirekühen mit Schweizerbullen herangezüchtete, einfach rothbraun gefärbte Heerde führt ihre Bezeichnung von ihrem Stationsorte, dem zur Herrschaft Nitsche gehörigen Vorwerk Alt-Boyen. Gegründet wurde die Heerde vor etwa 30 Jahren zu dem Zwecke, die hohe Milchergiebigkeit der Ayrshirerasse mit dem kräftigen Körperbau der Schweizerrasse zu verbinden, vorzugsweise um die Schnittochsen der Kreuzung als Zugthiere verwenden zu können. Dieser Zweck ist durch die Kreuzung vollkommen erreicht worden. In der Größe stehen die Thiere den Holländern nicht nach, die ausgewachsenen Kühe haben ein Gewicht von 1000 bis 1400 Pfd., sie sind aber weit besser gestellt wie die Holländer, nicht so hoch in den Beinen und mit besserer Muskulatur an den Gliedmaßen. Der Kopf ist fein und lang, die Hörner fein, weiß mit schwarzer Spitze, nach abwärts und innen gebogen. Die Ohren sind groß, Hals und Triel kräftig entwickelt. Der Bug ist voll und hoch, der Rücken eben und von bedeutender Breite. Brust und Leib sind tief und breit, die Zeichen hoher Milchergiebigkeit sind stark ausgeprägt. Der Knochenbau ist kräftig genug für die Verwendung der Schnittochsen zum Zuge, doch bei weitem nicht so grob wie bei dem Schweizervieh. Ausgezeichnet ist die leichte Ernährungsfähigkeit der Thiere, worin sie den Shorthorns gleichkommen. Die Milchergiebigkeit ist zwar quantitativ etwas geringer als bei den Holländern, sie beträgt durchschnittlich 2400 bis 2700 Qt. pro Kuh jährlich, dagegen ist aber die Milch wesentlich gehaltreicher. Die Heerde besteht zur Zeit aus 50 Haupt Großvieh, sie wird in sich unter periodischer Blutauffrischung durch importirte Thiere fortgezüchtet. Bei der Züchtung wird auf die Erhaltung hoher Milchergiebigkeit vorzugsweise Rücksicht genommen, auch werden nur einfarbig rothbraune Thiere zur Zucht verwendet. Besonders geeignet hat sich der Alt-Boyener Schlag auch zur Verbesserung der hiesigen Landrasse erwiesen. Aus dieser Heerde werden jährlich ca. 12 junge Bullen und nach Umständen auch Fersen zu denselben Preisen wie die Holländer abgegeben.

Stammschäferei Nitsche bei Alt-Boyen.  
 Besitzer: R. Lehmann.

1. Die Zuchtwollstammheerde zu Nitsche wurde im Jahre 1844 gegründet. Zunächst wurden aus der damals berühmten hochedlen Elektoralheerde zu Chrzeliß (Amtsrath Sella) 36 Mutterschafe und 2 Böcke, ferner aus der Stammschäferei Kaudniß (Graf Sternberg) 230 Muttern nebst mehreren Böcken erkaufte. Diese beiden Stämme wur-

den gesondert fortgezüchtet. Im Jahre 1856 wurde aber der Chrzelißer Stamm des schwächlichen Körperbaus der der Thiere halber kassirt, dafür wurden Ende der 50er und Anfangs der 60er Jahre in Gostytz Böcke und Mutterschafe angekauft, unter ersteren der Bock Nr. 153, welcher damals der Hauptprungbock der Gostytzer Heerde war und mit 3000 Fl. österr. bezahlt wurde. Die Gesamtmutterheerde besteht aus 650 Köpfen, die erst mit  $3\frac{1}{2}$  Jahren zur Zucht verwendet werden. Im Alter von 3 Jahren beträgt das Lebendgewicht 100—120 Pfd. Die Thiere sind sehr reichwollig und liefern die Mutterschafe 4— $6\frac{1}{2}$  Pfd. gut gewaschene Wolle, die Böcke 6—10 Pfd. Die Schafe werden seit einigen Jahren nicht mehr gewaschen, sondern im Schmutz geschoren, und wurde im vorigen Jahre der Zentner Schmutzwolle mit 25 Thlr. bezahlt. In früheren Jahren kaufte ein Fabrikant in Elboeuf die Rückenwäsche für 115 Thlr. Das Prinzip der Züchtung ist dahin gerichtet, auf einem wohlgeformten großen Körper bei möglichster Reinheit und Adel viel Wolle zu produziren. Es werden jährlich 180 bis 220 Böcke zum Preise von 30 bis 500 Thlr. verkauft, die außer in der hiesigen Provinz nach Schlessien, Königreich Polen, Rußland und Ungarn hin Absatz finden. Zwei- und dreijährige Mutterschafe wurden mit 4 Fidor. pro Stück verkauft, die in Wien ausgestellt und dort mit der Fortschrittsmedaille prämiirten Muttern gingen für den Preis von à 60 Thlr. nach Ungarn. Einen Belag dafür, wie weit der Körperbau der Heerde auch den Anforderungen der Fleischproduktion Rechnung trägt, liefert die Thatsache, daß die vor zwei Jahren in Posen ausgestellten gemästeten Hammel aus der von der Stammheerde hervorgegangenen Wollheerde im geschorenen Zustand mit à 15 Thlr. 10 Sgr. an den Fleischermeister 3 in Posen verkauft wurden.

Auf den Welt-Ausstellungen in London von 1851 und 1862, in Paris von 1855 und 1867 und in Wien im vorigen Jahre, sowie auch mehrfach auf Ausstellungen in Breslau, Posen, Lissa, Gostyn, Stettin, Berlin u. wurden die Wolle oder Thiere der Heerde prämiirt.

2. Die Stammheerde englischer Fleischschafe in Nitsche wurde von dem Besitzer im Jahre 1862 durch den Ankauf eines Transports Southdowns, Orfordshiredowns und Hampshiredowns gegründet. Die Thiere wurden von dem Besitzer gelegentlich des Besuchs der londoner Weltausstellung aus den Heerden des Mrs. Duverman (Orfordshire-downs) in Weasenhams, Mrs. Everitt in Kriden (Hampshire-downs) und Jonas Webb in Braham (Southdowns) theils persönlich, theils durch den Viehkommissär Hönk in London angekauft; später sind durch letzteren mehrfach Nachlieferungen bezogen worden. Jeder Stamm wird selbstredend für sich fortgezüchtet. Bei der Züchtung, Haltung und Ernährung dieser Rassen wird mit Sorgfalt darauf geachtet, daß die dieselben auszeichnenden Eigenschaften der Frühreife und hoher Maßfähigkeit in der Nachzucht ungeschmälert erhalten bleiben. Bei der starken Nachfrage nach diesen Thieren kann meist nur auf vorherige Bestellung davon abgegeben werden.

Schweinezucht in Nitsche bei Czempin.  
 Besitzer: R. Lehmann.

Die in Nitsche gezüchteten Schweine gehören der großen Yorkshire- und Suffolkrasse an. Zur Begründung einer Vollblutzucht wurden im Jahre 1863 auf der internationalen Ausstellung zu Hamburg Thiere aus der Zucht des Mr. Crisp in England erkaufte, die in sich unter periodischer Blutauffrischung fortgezüchtet wurden. Bei Gelegenheit der Ausstellung zu Breslau im Jahre 1869 wurde ein Yorkshire-Schwein aus der Zucht des Mr. Duckering acquirirt und im vergangenen Jahre ein Stamm von 1 Eber und 1 Sau der Yorkshire-, sowie 1 Eber und 1 Sau der Suffolkrasse aus derselben Zucht direkt bezogen. Für die Nachzucht werden beide Stämme unvermischt fortgezüchtet. Es kommen jährlich ca. 100—120 Ferkel zum Verkauf und sind Zuchtferkel fast das ganze Jahr hindurch abgebar.

Pferdezucht in Nitsche bei Alt-Boyen. Besitzer: R. Lehmann.

Der Zweck der Pferdezucht in Nitsche ist vorzugsweise die Rekrutirung der Acker-, Wagen- und Reitpferde in den eigenen Wirthschaften, in früheren Jahren stand der Verkauf von dreijährigen Thieren an die Militärbehörde mehr in dem Vordergrund, da aber die von den Remonteankaufskommissionen gezahlten Preise nicht mit der allgemeinen Preissteigerung gleichen Schritt hielten, so wurden in den letzten Jahren nur wenige Thiere an die Militärbehörde verkauft. Der Grund zu der Zucht wurde durch den Ankauf von 2 Hengsten und mehreren Stuten aus dem Gestüte des Amtsraths Sella zu Chrzeliß gelegt, vorzügliches Stutenmaterial wurde später durch Ankauf aus dem Remontedepot zu Wirß und aus Weedern (von Neumann'sches Gestüt) beschafft. Um der Nachzucht ein stärkeres Fundament zu geben, wurde Anfangs der 60er Jahre ein Clevelandhengst

angekauft. Zur Züchtung von Ader- und Kutschpferden ist in den letzten Jahren ein Halbblut-Percheronhengst aus Gerlebock bei Rötten verwandt worden, der mit Trakehner Stuten vorzügliche Nachzucht geliefert hat. Auch die in Nittsche gezüchteten Pferde sind mehrfach prämiirt worden. Die an die Remonteaufskommission verkauften 3jährigen Thiere wurden mit 150—280 Thlr. bezahlt.

**Korrespondenzen und Leitungs-Nachrichten.**

**Wofen.** [Vereins-Sitzung.] Unter den Eingängen für die letzte Sitzung des hiesigen Kreisvereins vom 8. d. M. lag zunächst ein Ansuchen des Vorstandes des Hauptvereins vor, in welchem zu Maßnahmen behufs Hebung des Wirthschaftsbetriebes bei den kleineren bäuerlichen Besitzern und behufs Erweiterung des bromberger Beamten-Unterstützungsvereins aufgefördert wurde. Der Verein wird diese Angelegenheiten in weitere Erwägung nehmen und bei seiner nächsten Zusammenkunft darüber Beschluß fassen. — Herr Polizeidirektor Staudy gab sodann Aufklärungen über die Verpflichtungen bei Zahlungen in Gold und bezüglich der Messalien, welche nicht bis zum 1. Oktober v. J. hypothekarisch eingetragen sind. Er wies aus den bezüglichlichen Gesetzen und Verordnungen nach, daß für solche Zahlungen, die kontraktlich in Gold zu leisten sind, das Agio von 4 Sgr. pro Friedrichsdor auch ferner zu tragen ist. Bezüglich der Messalien wurde mitgetheilt, daß nach § 12 des Gesetzes über den Eigenthumsverwerb solche Verpflichtungen, welche als allgemeine Lasten anzusehen sind, der Eintragung nicht bedürfen, und als solche werden die Messalien durchweg zu betrachten sein, dagegen müssen die auf einem privatrechtlichen Titel beruhenden dinglichen Rechte, welche am 1. Okt. 1872 ohne Eintragung redigirt bestanden, bis zum 1. Okt. 1873 im Grundbuch eingetragen worden sein, widrigenfalls sie dritten Personen gegenüber nicht geltend gemacht werden können. (Confr. § 73 der Grundbuch-Ordnung.) Hierauf besprach Hr. Dr. Jones die Frage über die zweckmäßigste künstliche Düngung für Kartoffeln. Er theilte sämtliche Düngemittel in 4 Gruppen: 1. solche, welche nur unlöslichen phosphorsauren Kalk enthalten (Phosphorite, Bakerguano), 2. solche, welche nur lösliche Phosphorsäure enthalten (stickstofffreie Superphosphate), 3. solche, welche neben einem reichen Phosphorsäuregehalt wenig Stickstoff enthalten (Knochenmehl etc.), und 4. solche, welche ungefähr gleichviel Stickstoff und lösliche Phosphorsäure enthalten. Die Rohphosphorite der Gruppe 1 haben zwar an einigen Orten (auf Torfböden) gut gewirkt, für die hiesige Gegend ist aber ihre Verwendung nicht rathsam, weil die Fracht derselben zu sehr theuer ist. Stickstofffreie Superphosphate wirken erfahrungsmäßig dort gut, wo im Boden ein genügender Stickstoffgehalt vorhanden ist (nach Kleebrache etc.) oder durch eine gleichzeitige Stallmistdüngung zugeführt wird. Rohes (gedämpft) Knochenmehl ist früher mit Vorliebe verwendet worden und verdient wegen des billigeren Preises im Verhältnis zu den Düngstoffen der vierten Gruppe mehr Beachtung, doch ist die Wirkung in trocknen Jahren bei Sommergewächsen eine minder sichere. Für Herbstsaaten ist Knochenmehldüngung entschieden zu empfehlen. Zur letzten Gruppe gehören neben dem Perugano und dem aufgeschlossenen Guano die stickstoffreichen Superphosphate, welche durch Vermischung von Superphosphat mit schwefelsaurem Ammoniak oder Chilisalpeter hergestellt werden. Zwischen den beiden letzteren Präparaten besteht ein wesentlicher Unterschied in der Verbindungsform des darin enthaltenen Stickstoffs. Die salpeterhaltigen Präparate wirken im Allgemeinen weniger sicher wie die ammoniakhaltigen. Dagegen beruht die Angabe, daß die Stickstoffverbindungen des Guanos, wie Grouven behauptet, besser wirken wie das Ammoniak auf Ertrhum. Bezüglich der Kalidüngemittel wurde noch berichtet, daß diese sich in hiesiger Provinz im Allgemeinen wenig bewährt haben. — Die vortheilhafteste Wirkung der Ammoniaksuperphosphate wurde von mehreren Seiten aus der Versammlung bestätigt. — Auf eine an den Reichstag gerichtete Petition des Vereins um Beschränkung der Passfreiheit für Arbeitssuchende war ein entschieden abweisender Bescheid eingegangen. — Hr. Polizeidirektor Staudy verwies sodann auf den mit dem Wollmarkt zu verbindenden Maschinenmarkt und ersuchte die Versammlung um Unterstützung dieses Unternehmens. — Hr. Prof. Peters, welcher in der heutigen Sitzung zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt war, machte Mittheilungen über das amerikanische Fleischnmehl; Hr. Hoffmeyer-Flotnik über seine Beobachtungen auf dem Breslauer Maschinenmarkt.

**Wofen.** [Zur Auswanderung. Pferdeausfuhr nach Frankreich. Handelsbeziehungen zu Rußland. Eisenbahntarife. Zusammenstellung von Polizeiverordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg. Nord. Brennmaterial aus Fäkalien.] Seitens des landw. Ministeriums ist den landw. Vereinen eine Brochüre von H. Schentke: „Mahnruf gegen die Auswanderung nach Brasilien“ zugesandt worden, welche wohl geeignet erscheint, Auswanderungslustige von jenem Lande zurückzuschrecken, wo ihnen nicht's anderes, als ein Sklavenloos in Aussicht steht. In dem größten Theile von Brasilien sind Boden, Klima, Kommunal-, Abfahrs- und sonstige soziale Verhältnisse gleich ungünstig für die Einwanderung, vor allem aber sind die Kolonisten durch das Parceria- (Halbpacht-) System und die erschreckenden Rechtszustände bedroht. Daß die, übrigens durch Thatfachen belegten Schilderungen zutreffend sind, ist in neuerer Zeit durch die Berichte zurückgekehrter Auswanderer bestätigt worden, welche das namenlose Elend der brasilianischen Kolonisten nicht schrecklich genug schildern können. Mit Dank ist es anzuerkennen, daß die Regierung bestrebt ist, durch Belehrung von der Auswanderung nach Brasilien abzuhalten, möchte sie aber auch gegen die gewissenlosen Agenten einschreiten, welche durch falsche Darstellungen zur Auswanderung verleiten, und durch eine konsularkonvention einen internationalen Rechtsschutz für die in Brasilien lebenden Deutschen herbeiführen. Das geehrte Deutschland ist mächtig genug, um seine Söhne auch im Ausland vor solchen Nichtswürdigkeiten zu schützen wie sie in der Brochüre dargelegt sind. — Wie schon früher in Ostpreußen sind auch jetzt in Süddeutschland die Behörden aufgefordert worden, ein wachstames Auge auf die Pferdeausfuhr nach Frankreich zu haben, es scheint der Erlaß eines Verbots der Pferdeausfuhr in Erwägung gezogen zu werden. — Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland und seiner Begleiter in Berlin hat wiederum Anlaß zu Gerüchten über bevorstehende Erleichterungen in dem deutsch-russischen Grenzverkehr gegeben, die wohl mit nicht zu hohen Erwartungen aufzunehmen sind, weil sie alljährlich bei den

Badereisen des Kaisers Alexander entstehen. — Die Erhöhung der Eisenbahntarife ist, wie bereits gemeldet, definitiv genehmigt, d. h. da der Reichsregierung ein Recht überhaupt Tarife festzusetzen nicht zusteht, so haben die von dem Reichseisenbahnamt erlassenen Reskripte nur die Bedeutung, daß man von dem Rechte, Tariferhöhungen zu verbieten, wo solches wie in Preußen besteht, keinen Gebrauch machen will, sofern die Erhöhung nicht 20 Proz. übersteigt und Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Salz davon ausgeschlossen bleiben. Die Einführung der Tariferhöhungen ist schon von dem 1. Juli d. J. an gestattet, doch scheinen die Eisenbahnverwaltungen meistens noch ungeschlüssig zu sein, ob sie davon Gebrauch machen sollen, indem sie die Rückwirkung auf die Frequenz des Verkehrs fürchten. Hoffentlich wird eine einseitige Einführung der erhöhten Tarife für den lokalen Verkehr nicht gestattet werden. Auf die zuerst in dem Bromberger Centralverein angeregte Petition, in welcher die Zuziehung landw. Delegirter zu den Beratungen über die Tarifreform gewünscht wurde, ist der Bescheid ergangen, daß eine Berufung von Eisenbahndirektoren ad hoc nicht erfolgen werde und auch auf Einladung von Delegirten der Landwirtschaft verzichtet werden dürfe, da vom Reichskanzler die Wahrnehmung der landw. Interessen dringend empfohlen sei. Vielleicht ist es nicht uninteressant dabei mitzutheilen, daß seitens des Reichseisenbahnamts der Geh. Reg.-Rth. Kraefft vor ca. 14 Tagen nach Düsseldorf zu einer dort tagenden Versammlung rheinisch-westfälischer Industrieller gesandt wurde, um dort die Ansichten über die Erhöhung der Tarife zu hören. — Die Königl. Regierung zu Bromberg veranstaltet eine Zusammenstellung aller im dortigen Departement gültigen Polizeigesetze und Verordnungen von 1815—1874. Das Buch wird unzweifelhaft allen Gutsbesitzern, Ortsvorstehern etc. hoch willkommen sein, da es das Nachschlagen in den Gesessammlungen und Amtsblättern ersparen wird. Ein Sachregister wird das Auffuchen erleichtern. Das Werk wird ca. 50—60 Druckbogen umfassen, Subskriptionen darauf werden von dem Reg.-Sekretär Hr. Volkmann in Bromberg entgegen genommen. — In den gräflich Schulenburg'schen Forsten zu Filschne wurde am 3. d. M. der Förster Puhl todt aufgefunden, wahrscheinlich ist er von Wilddieben erschossen. — Als Kuriosität sei schließlich noch der aus Berlin kommenden Nachricht gedacht, daß ein Dr. Petri, Oberlehrer am Louisenstädtischen Gymnasium, ein Verfahren entdeckt hat, welches die Kloakenfrage in glücklichster Weise löst. Die Fäkalstoffe werden darnach mit 10 Proz. eines chemischen Zusatzes vermischt, zu Ziegeln geformt und als Brennmaterial benützt. Es werden dabei nicht allein die vielen Millionen für die Kanalisation erspart, sondern die Stadt erzielt noch einen Reingewinn von 132,000 Thlr. Wovon der Zusatz besteht, ist nicht gesagt. Wenn Ehren-Münchhausen schon aus Luft Steine machen konnte, warum sollte Dr. Petri nicht Kloakenstamm zu Torfziegeln verdichten können. Kanalisirungsbeifrige Magistrate werden hoffentlich von dieser neuen Erfindung Notiz nehmen.

**Bromberg.** [Protokoll der General-Versammlung des landw. Centralvereins für den Nejedistrikt vom 30. März cr.] Der Vorsitzende Hr. von Tschape-Broniewice eröffnet die Versammlung um 12¼ Uhr Mittags. Nach Bewillkommnung der Anwesenden wirt derselbe einen Blick auf die wirthschaftlichen Verhältnisse und Aussichten, die im Allgemeinen für den Distrikt günstig seien; wenigstens seien Schäden in den Feldfrüchten wenig bekannt geworden. Auf die Vereins-Verhältnisse übergehend, so habe vorerst in den Zweigvereinen des Central-Vereins zur Vertretung derselben bei den Generalversammlungen des Provinzial-Vereins die Wahl von Delegirten stattgefunden. Er bittet diejenigen Vereine, von denen das Wahlergebniß dem Central-Vereine noch nicht mitgetheilt wurde, dies baldigst zu thun; ebenso bittet er, die noch fehlenden Verzeichnisse der Mitglieder der Zweigvereine dem Generalsekretär einzufenden. Ferner habe Hr. Börmann mit Ablauf dieses Monats das Generalsekretariat niedergelegt. Nach statutengemäßer Aufforderung der Delegirten hierzu habe um 11 Uhr Vormittags eine Wahl für die noch unvollendete Wahlperiode (1872 bis Ende 1874) stattgefunden und sei Hr. Dr. Heinrich hierbei zum Generalsekretär gewählt worden. Hr. Dr. Heinrich habe sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt und das Amt übernommen. Sodann richtet der Vorsitzende an die Zweig-Vereine die Bitte, über die zur verbesserten Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften gefaßten Beschlüsse bis spätestens 1. November laufenden Jahres Mittheilung zu machen und anzugeben, wie viel von bäuerlichen Wirthschaften im Frühjahr 1875 eingerichtet werden sollen und wie viel Geldmittel dazu nöthig sein würden, damit vom Central- resp. Provinzial-Verein übersehen werden könne, wie viel an Subvention vom landwirthschaftlichen Ministerium zu diesem Zwecke zu erbitten sei, was im November spätestens geschehen müsse.

Der Vertrag der Gesellschaft mit der agrilkulturchemischen Station in Bromberg läuft von 2 zu 2 Jahren und enthält die Bestimmung, daß, wenn vor Ablauf der ersten Hälfte des 2. Jahres einer Periode von einer Seite keine Kündigung erfolgt, der Vertrag sich auf die nächsten 2 Jahre von selbst erneut. Da bis zur nächsten Versammlung die erste Hälfte des 2. Jahres bereits abgelaufen sein würde, so stellt der Vorsitzende die Verlängerung des Vertrages zur Debatte.

Hr. von Schenk-Kawenczyn: Nun, m. H., ich glaube es unterliegt keinem Zweifel, daß wir den Herrn Vorsitzenden zur Verlängerung ermächtigen. Hr. Aly-Bestnig: Der Beitrag, der von den Kreis-Vereinen für die Station geleistet wird, kann bei einem Beschluß hier nicht inne begriffen sein, da von den Zweigvereinen eine Beschlußfassung noch nicht vorliegt. Hr. von Tschape-Broniewice: Es ist von dem Central- und den Zweigvereinen der Versuchs-Station eine Summe von mindestens 500 Thlr. jährlich zu sichern, und würden die Zweigvereine zur Bewilligung einer Subvention pro 1875 und 1876 besonders aufgefördert werden. Sollte seitens der Zweig-Vereine ein Ausfall eintreten, so müßte von dem Central-Vereine dieser gedeckt werden. Und ich frage die Versammlung, ob sie mich ermächtigt, in dieser Weise den verlängerten Vertrag mit Hr. Dr. Heinrich abzuschließen. (Wird genehmigt.)

Ich mache ferner schon jetzt darauf aufmerksam, daß in der im Herbst stattfindenden Generalversammlung eine neue Wahl des Vorstandes des Central-Vereins stattgefunden hat. In der Sitzung vom 13. Dezember v. J. ist eine Kommission gewählt worden zur Zusammenstellung der Statuten. Es hat bei Berathung, dieser Kommission keineswegs eine Veränderung der Statuten stattgefunden, sondern die im Laufe der Zeit abgeänderten und zugefügten Bestimmungen sind neu redigirt worden. Die Kommission hat die vorliegende Fassung der Statuten

genehmigt und ich bitte die Versammlung auch ihrerseits die Genehmigung zu erteilen.

(Geschicht.) Die Jahresrechnungen für 1873 habe ich den Herren F. Rahm und Boas übergeben und bitte ich diese Herren, späterhin das Resultat der Prüfungen der Versammlung mitzutheilen und dem Rendanten Decharge zu erteilen. Von der früheren Zeitschrift des Central-Vereins sind für 1873 die No. 1—4 erschienen, 4—6 fehlen noch. Hr. Börmann hat versprochen, diese Angelegenheit zu regeln und noch zu besorgen, daß die fehlenden Nummern erscheinen. Hr. von Schenk-Kawenczyn: Wollen wir nicht beschließen, daß außer der No. 4, die schon zum Druck fertig gestellt sein soll, keine der noch fehlenden Nummern gedruckt wird? Es kann nicht in unserm Interesse liegen, vorjährige Nummern, die nur veraltete Mittheilungen bringen können, noch zu erhalten. Hr. Aly-Bestnig: Ich beantrage, die sämtlichen noch fehlenden Nummern drucken zu lassen, da einmal die Gebühren für Vertrieb der Zeitung an die Post bereits abgeführt sind, und der Drucker die Nummern im Abonnement zu drucken hat. Auf die Erklärung seitens des Vorsitzenden, daß jede Nummer dem Drucker einzeln bezahlt werden müßte, zieht Hr. Aly seinen Antrag wieder zurück. Es geht ferner der Antrag noch ein: Gar nichts mehr drucken zu lassen.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird letzterer Antrag abgelehnt, der Antrag von Schenk angenommen.

Bevor zur Tagesordnung übergegangen wird, erhält das Wort Herr Desten-Bilawy: Sie kennen, meine Herren, wohl alle zur Genüge die Kalamität der Verkehrsverhältnisse mit der Ostbahn. Wir alle leiden mehr oder weniger darunter. Es ist nun jetzt ein Schreiben von dem Kaiserl. Reichs-Eisenbahnamt an die Direktionen der sämtlichen Bahnen ergangen, nach welchem eine Maßregel getroffen werden soll, die uns, wenn sie ausgeführt, empfindlich treffen würde. Es soll eine Erhöhung der Tarife stattfinden. Die Tariferhöhung soll begutachtet werden von den Direktionen der Eisenbahnen, auch soll von letzteren in einer im Mai abzuhaltenden Konferenz berathen werden, welche Produkte in ihren Frachtsätzen erhöht werden sollen. Wahrscheinlich trifft die Tariferhöhung vorzugsweise die Produkte der Landwirtschaft und letztere würde dadurch mit einer neuen bedeutenden Steuer belegt werden. Bevor aber eine solche tief eingreifende Veränderung, wie eine Tariferhöhung, vorgenommen wird, sollten auch Personen, die nicht zur Bahnverwaltung gehören, aber von dieser Maßregel betroffen werden, herangezogen werden, um auch ihrerseits zu prüfen, ob eine solche Maßregel sich rechtfertigt und was ihre Folgen, oder ob nicht andererseits gerechtfertigte Ersparnisse in der Verwaltung stattfinden können. Der Herr Minister hat die Tariferhöhung dadurch motivirt, daß die Arbeits- und Beamtenbefoldungen, ebenso die Betriebsmaterialien eine bedeutende Preissteigerung erfahren haben. Es ist nun wahr, daß bei jedem geschäftlichem Unternehmen darauf gesehen werden muß, daß sich das Kapital verzinst, aber man soll keine Verzinsung von 8, 9 und mehr Proz. verlangen, sondern von 4, 5 Proz., und nimmt man dies an, so hat die Ostbahn bisher recht gut rentirt. — Es wird nun an uns liegen, dafür zu sorgen, daß man eine Tariferhöhung nicht vorzugsweise auf uns zu wälzen versucht, und ich möchte daher speziell den Antrag stellen: Eine Petition abzuschicken und darin zu bitten, daß, wenn die Kommission der Eisenbahn-Direktionen zusammentritt, auch Leute vom Handelsstande und Landwirththe herangezogen werden. — Eine hierzu zu wählende Kommission kann wohl eine Petition entwerfen und sie durch das Dekonomie-Kollegium dann dem Herrn Minister zufenden. Hr. Guradze-Gypte: Wir brauchen uns gegen die Tariferhöhung nicht zu sträuben, wenn wir erreichen könnten, daß die Differenzialtarife fallen. Hr. Falkenberg-Chobieliner Mühle: Wenn man fragt, weshalb ist es nöthig, daß eine Erhöhung der Tarife bei der Ostbahn eintreten soll, so kann man dafür keinen Grund finden. Alles, die Arbeitslöhne, das Material, Terrain ist damals, als die Ostbahn gebaut wurde, billig gewesen. Das Anlagekapital brauchte also entsprechend niedrig zu sein, und doch soll eine Erhöhung der Tarife stattfinden. Wahrscheinlich werden nur die Rohprodukte von der Tariferhöhung betroffen werden, weil diese bisher die niedrigsten Frachtsätze zahlen, die Fabrikate zahlen schon jetzt einen höheren Frachtsatz. Ich glaube, wenn ein Ausfall in den Reinerträgen der Ostbahn eintritt, so hat dies seinen Grund in der mangelhaften Verwaltung. (Redner kommt speziell auf ihm bekannte Bauverhältnisse auf dem Bahnhof Nakel, die er bemängelt.) Wir müssen die Central-Vereine zu Königsberg und Danzig ersuchen, sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit zu befassen; jeder Verein soll sodann Mitglieder zu einer Kommission entsenden, welche in einer Eingabe dem Herrn Minister vorstellt, welche Güter einen höhern Frachtsatz tragen können, welche nicht. Ich bitte daher aus unserer Mitte eine Kommission zu erwählen, die sich mit Mitgliedern der dortigen Vereine in Verbindung setzt. Hr. von Tschape-Broniewice: Würde dem Antrage des Herrn Falkenberg Folge gegeben, so würde es wohl Juni werden, ehe wir zu etwas kommen, während im Mai die Kommission der Eisenbahn-Direktionen in Berathung treten soll. Der Antrag Desten würde dahin gehen, durch eine aus unserer Mitte gewählte Kommission eine Petition an den Handels- oder Finanzminister entwerfen zu lassen, um Landwirththe und Männer aus dem Handelsstande zu der Kommission heranzuziehen. Ich möchte den Herrn Falkenberg bitten, aus Nützlichkeitsgründen seinen Antrag fallen zu lassen. Hr. Martini-Dembo wo: Das Ministerium ist selbst gegen eine Erhöhung der Tarife. Früher wurde der Antrag, der von Privatbahnen ausging, rückgängig, da die Bahnen damals bedeutende Ueberschüsse ergeben hatten. Ich glaube, daß, wenn eine Kommission die Sache einleuchtet ausarbeitet, eine Petition Erfolg haben würde. Hr. Göldner-Mocheln: Ich möchte vorschlagen, an alle Central-Vereine in dieser Angelegenheit zu schreiben und zu veranlassen, daß Massenpetitionen abgeschickt werden. Hr. Falkenberg-Chobieliner Mühle: Wir müssen Material sammeln, um nachzuweisen, wodurch in der Verwaltung eine Ersparniß stattfinden kann; Petitionen allein werden wenig nützen. Hr. Seer-Niszegewice: Wenn ich nicht irre, geht der Antrag auf Tariferhöhung von der Braunschweig'schen Bahn aus, welche 90 Proz. Unkosten auswies. Dazu kommt noch, daß alle Kohlenbahnen schlechte Einnahme hatten. Wahrscheinlich wird also eine Tariferhöhung der Kohlen stattfinden. Und ich glaube, daß wir nöthig hätten, gerade dagegen zu petitioniren, damit wir billige Kohlen behalten.

Ueber die Frage, an wen die Petition zu richten, erhebt sich darauf eine längere Diskussion. Bei der Abstimmung wird der Antrag

Defen angenommen, zu der Kommission werden die Herren Defen-Bilawy, Falkenberg-Ghobieliner Mühle, Martini-Dembowo gewählt, und es wird diesen überlassen, an wen die Petition zu richten. Abschrift soll an die sämmtlichen Central-Vereine gerichtet werden. (Fortsetzung folgt.)

[Besitzeränderungen]. Verkauft sind Dominium Chaboko im Kreise Mogilno für 75,000 Thlr. und Dominium Jastrzembie im Kreise Schwes für 120,000 Thlr. [Personalien]. Regierungsrath Wedding von der Generalkommission für Pommern und Posen zu Stargard (früher in Posen) ist nach Kassel, Def.-Kommissarius Bruchmann von Gräs nach Gnesen versetzt worden.

Jahrmärkte. 18. Mai: Powidz. 19. Mai: Bnin. Kiebel. Pinne. Pogorzelle. Sarne. Schwerfenz. Tirchtiengel. Czarnikau. 20. Mai: Kosten. Pleschen. Scharfenort. Budzyn. Czarnikau. Bnin. Kempen (Remontmarkt). 21. Mai: Kempen. Schulitz.

Marktberichte.

Posen. 13. Mai. Kündigungspreis 60 1/2, per Mai 60 1/2, Mai-Juni 60 1/2, Juni-Juli 60 1/2, Juli-August 57 1/2, August-Sept. —, Herbst 56.

Spiritus (mit Faß). Gefündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 23 3/4, per Mai 23 3/4, Juni 23 3/4, Juli 23 3/4, August 23 3/4, Sept. 23 3/4, Oktbr. —.

Bromberg. 15. Mai. Marktbericht von A. Breidenbach Weizen: hochbunt und weiß 84-86, bunt und hellbunt 79-83, blaufrüchtig und bezogen 69-76 Thlr. Roggen, feiner 62-64, geringerer 58-61 Thlr.

Gerste, große, bruchfrei grobfühig 63-66, geringere 58-62 Thlr. Gerste, kleine, 58-62 Thlr. Erbsen, Koch- 60-62, Futter- 55-60 Thlr. Hafer, 56-60 Thlr.

Alls per 100 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht). Spiritus 21 1/2 Thlr. per 100 Liter a 100 pCt.

Getreide. Bedeutende Veränderungen hat das Getreidegeschäft in der letzten Woche nicht erlitten, im Allgemeinen war die Stimmung matt und Termine trotz der kalten Witterung und der eingehenden Nachrichten über Beschädigungen der Saaten durch Frost, Regen- und Hagelfälle nachgebend. Für effektive Waare gab sich dagegen vielfach lebhafter Begehrt. In Berlin waren in Folge des niedrigen Preisstandes die Abladungen schwach. Die Baiff-partei bat ihre starken Verkäufe in Roggen eingestellt und die Kauflust erlangte zu Anfang der Woche das Uebergewicht, so daß die Preise sich etwas hoben. Gegen den Schluß der Wochen waren Angebot und Nachfrage gleich schwach. Das Termingeschäft zeigte wenig Lebhaftigkeit, die letzten

Notierungen stellen sich etwas niedriger als am Schluß der vorigen Woche. Weizen für Mai war gefragt. Hafer, reichlich angeboten, stellte sich niedriger. Breslau und Posen hatten im Verhältnis zu Berlin einen nicht ungunstigen Preisstand, das Geschäft war zwar still und zu Anfang der Woche flauer, doch ließ die eingetretene kalte Witterung wie die schwache Zufuhr einen stärkeren Preisrückgang nicht aufkommen. Termine stellten sich niedriger. Süddeutschland zeigt noch immer starken Bedarf. Aus Frankreich kommen ungunstige Nachrichten über den Stand der Roggenfelder, Marseille und Bordeaux hatten kleine Zufuhren und feste Preise. In Belgien waren die Zufuhren in Weizen aus Nordamerika, Norddeutschland u. sehr bedeutend, der Export nach Elsaß-Lothringen und der Schweiz mäßig, die Preise für Weizen etwas besser, in Roggen bei schleppendem Umsatz weichend. England hatte nur mäßige Zufuhren, in Ostseewaare war das Geschäft gering. Preise sind wenig verändert, doch hat die Stimmung in Folge erheblicher Nachfröste sich mehr befestigt. Spiritus hat seinen hohen Preis nicht nur behauptet, sondern ist in Folge der eingetretenen Einschränkung der Produktion sogar noch erheblich in die Höhe gegangen, eine weitere Preissteigerung wird erwartet, da die Läger an den inländischen Stapelplätzen nur schwach sind und die Brennereien ihren Betrieb aus Mangel an Material mehr und mehr beschränken. Posen besitzt ein Lager von ca. 2 Mill. Eiter, gerade ausreichend zur Deckung seiner Engagements, Berlin und Stettin haben ebenfalls nur schwache Vorräthe, dagegen besitzt Breslau ein Lager von 5 1/2 Mill. Eiter. Die berliner Marktpreise waren für 10,000 % Fr. frei ins Haus ohne Faß am:

Table with 3 columns: Quantity (9, 11, 12, 13, 14), Price (23 Thlr.), and Unit (6 Egr., 13, 15, 15).

Beste Notierungen: Berlin. Weizen pr. Mai 89 3/4, Sept.-Oktbr. 80 1/2; Roggen pr. Mai 57 1/2, Juli-August 56 3/4, Sept.-Oktbr. 55 1/2; Hafer pr. Mai 63 1/2 Thlr. Spiritus loco 23 Thlr. 14 Egr., Mai-Juni 23 Thlr. 17 Egr. — Breslau. Weizen pr. Mai 90; Roggen pr. Mai 61 1/4, Juli-August 59; Gerste 71; Hafer 58 1/2; Spiritus loco 23 1/2, 23 1/2, Mai-Juni 23 1/2, Thlr. — Stettin. Weizen pr. Mai-Juni 86 Sept.-Oktbr. 79 1/4; Roggen pr. Mai-Juni 56, Sept.-Oktbr. 55 1/2; Spiritus loco 23 1/2, Mai-Juni 23 1/2.

Hopfen. — Bei fester Preistendenz ist das Geschäft schwach, Primaorten erzielten eine kleine Preissteigerung. Nürnberg hat am 7. d. M. nur unbedeutenden Umsatz zu 40-48 fl. für Mittelsorten und 50-55 fl. für gute Waare. Saaz notirte am 7. d. M.: Prima Bezirk 100-105 fl. do. Kreis 85-90 fl.

Wolle. Je mehr wir uns der Wollschur nähern, um so matter wird das Wollgeschäft, die Umsätze auf den inländischen Stapelplätzen sind ohne Bedeutung und dienen nur zur Befriedigung des notwendigen Bedarfs der Fabrikanten. Aus London und Antwerpen lauten die letzten Berichte über den Fortgang der Kolonialwollen-Auktionen etwas günstiger, es giebt sich eine regere Kauflust kund, die Preise

sind fest und für einzelne Posten etwas höher. In Oesterreich-Ungarn nahmen die ersten diesjährigen Märkte einen befriedigenden Verlauf. In Schlan, Posen und Taploesan wurden bei mittelmäßiger Wäsche vorjährige Preise erzielt, die Märkte sind allerdings unbedeutend. Posen hatte 1500 Ztr. Zufuhr; man zahlte Domonial- und bessere Bauernwolle 100-103 fl., geringere Bauernwolle 88-95 fl. Käufer waren böhmische und schlesische Tuchmacher. — Breslau hatte in der Vorwoche nur 20 Ztr. Umsatz in polnischen oder polenischen Mittelwollen in den 60er Thlr. an schlesische und österreichische Fabrikanten und Händler. Bei Gelegenheit des Maschinenmarktes wurden etwa 3000 Ztr. für die neue Schur kontrahirt, wobei die Preise sich 4-6 Thlr. und mehr unter vorjährige Preise stellten. Käufer waren sehr zurückhaltend.

Vieh. — Die Besserung in den Viehpreisen macht nur langsame Fortschritte, das Geschäft ist wenig animirt, weil es an Export fehlt. Die berliner Märkte sind noch immer stark getrieben, besonders mit Schweinen und Hammeln, von denen ein starker Ueberstand blieb. Für den Freitagmarkt vom 8. d. Monats waren aufgetrieben 3-6 Stück Hornvieh, 20-2 Stück Schweine, 1266 Kälber, 906 Hammel, am Montag den 11. d. M. standen zum Verkauf 2571 Stück Hornvieh, 1046 Schweine, 1375 Kälber und 1034 Hammel. Man zahlte am Montag für Rindvieh I. Qualität 19 bis 20 Thlr., II. Qualität 15 bis 16 Thlr., III. Qualität 13 bis 14 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Für Schweine waren die Preise in Folge des starken Angebots nachgebend, man zahlte 18 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber erzielten bei stärkerem Angebot als Bedarf nur Mittelpreise. Hammelgeschäft unverändert bessere Waare wurde mit 7 1/2 und 8 3/4 Thlr. bis 9 Thlr. pr. 45 Pfd. bezahlt, geringere hatte schlechten Absatz. — Der breslauer Markt wies folgende Preise auf: Rindvieh Prima Waare 16 bis 17 Thlr., Secunde 12 bis 13 Thlr., geringere 8 bis 9 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht inkl. Steuer; Schweine, Prima Waare 16 1/2 bis 17 1/2, mittlere 13 bis 14 Thlr.; Schafe pro 40 Pfd. Fleischgewicht ist für Prima Waare 5 1/2 bis 6 1/4 Thlr., geringste Qualität 2 1/2 bis 3 Thlr.; Kälber 11 bis 13 Thlr. pro 100 Pfd. In Hamburg war am 6. d. M. das Geschäft für den Export wenig belebt nach England wurden 70 Dshen und 5400 Hammel, nach dem Süden 80 Dshen und 400 Schweine befördert. Am 11. d. Monats wurden für England 80 Dshen gekauft. — Wien hatte lebhaftere Frage in Hammeln für Paris bei Mangel an Exportwaare. — In London und Paris war das Geschäft still. An den Jolington Viehmarkt am 19. d. M. waren gebracht 3400 Stück Hornvieh, 27000 Schafe, 300 Kälber, 200 Schweine. Bezahlt wurde pro Stone von 8 Pfd.: Dshenfleisch 4 s 10 d — 6 s 2 d, Hammelfleisch 4 s 6 d — 5 s 6 d, Kalbfleisch 4 s — 5 s 8 d, Schweinefleisch 4 s 2 d — 5 s 2 d. — In La Bilette (Paris) wurde eingeführt und zu folgenden Preisen verkauft: Dshen 2566 zu 1 Frs. 40 Cent. bis 1 Frs. 82 Cent. Rüh 782 zu 1 Frs. 18 bis 64 Cent., Kälber 633 zu 1 Frs. 55 bis 62 Frs. 25 Cent. Hammel 15870 zu 1 Frs. 66 bis 2 Frs. pr. Kilogr.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Den verehrlichen Mitgliedern und Organen der Gesellschaft zur Nachricht, daß wir unsere Bureau jetzt nach der Königgräzer-Strasse 53, Berlin (S. W.) verlegt haben. (H 12162).

Die Direction.

Der Central-Viehversicherungs-Verein, laufende Versicherungssumme gegen 3 Millionen Thaler. Reserven 32,88 Thlr.

entschädigt Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine bei Verlust in Folge von Krankheit, Seuchen und plötzlichen Unglücksfällen gegen eine dem Risiko angemessene Prämie und Verpflichtung zu eventuell 1 Procent Nachschußprämie.

Prompte Bezahlung der Schäden haben während des 10jährigen Bestehens den guten Ruf der Gesellschaft an allen Orten ihrer Thätigkeit begründet. Statuten und weitere Auskunft bereitwilligst durch Die Direction, Dramenstr. 8 in Berlin.

An dem hiesigen Wollmarkt werde ich in Commission von renommirten englischen Züchtern in Scharffenberg's Hotel am Sapiechaplaz eine Parthie schöner Southdown-, Cotswold- und Oxforddown-Wöcke und Lincolnshire-Schweine zum Verkauf stellen.

von Huët.

Posen, Mühlenstraße No. 22.

500 Mutterchafe,

2 bis 6 Jahr alt, aus der Stamm- und Wollherde des Unterzeichneten, stehen zum Verkauf in Rittsche bei Czempin.

H. Lehmann.



200 meist junge, starke, sehr wollreiche Mütter und ca. 100 dto. junge Hammel, 1/8 Ramb.-Blut, verkauft als überschüssig nach der Schur preiswürdig die Stammschäferei Weihenburg, Reg.-Bez. Bromberg, Poststation.

Auf dem Dominio Malinie bei Pleschen stehen zum Verkauf:

12 junge gemästete Stiere, 250 Stück 4- und 5jährige Hammel, nach der Schur abzunehmen.

Beste

Oberschlesische Steinkohlen,

den Gr. Stückkohle von 4 3/4, Klinkohle (würfelreich) von 1 3/4 Egr. an, offerirt

P. Keil

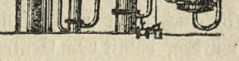
in Rattowik.

Die Dachpappen- und Holzcement-Fabriken

vom Schieferdeckermitt. J. Umlauf zu Neustadt E. Walde und Gnbn empfehlen sich zur Legung von Papp-, Holzcement-, Schieferdächern und Asphalt, unter Garantie, und offeriren ihre Dachpappen und engl. Dachschiefer in bester Waare billigst. Das nur gute Material, und dauerhafte Arbeiten geliefert werden, dafür spricht und garantirt das 26 jährige Bestehen des Geschäfts.

Advertisement for 'Frische Lein- und Kapstuchen offerirt in bester Waare Die Delraffinerie Adolph Asch, Markt 82.'

Advertisement for 'Deutsche Maisch-Brem-Apparat mit ununterbrochenem Betriebe. Patent Robert Ilges (R. M. a. 484/4) wird bei uns unter Leitung des Patent-Inhabers selbst in höchstmöglicher Vollkommenheit angefertigt. Die Vorzüge des neuen Apparats sind bekannt: Billigster Preis; große Dauerhaftigkeit; raschster Abtrieb, bis zu 10,000 Liter Maische pro Stunde; geringster Wasser- und Dampfverbrauch; reiner Spiritus von 95 pCt. Eralles; genaueste, nie versagende Selbstregulirung; einfache Handhabung; Verstopfung ganz unmöglich. Ein Exemplar zu 1150 Liter Abtrieb, pro Stunde wird ausgestellt und täglich in Betrieb gesetzt werden; auf dem Internationalen Maschinenmarkt in Breslau am 5.-7. Mai; auf der Spiritus-Industrie-Ausstellung in Prag am 14.-17. Mai; auf der International-Landwirthschafts-Ausstellung in Bremen am 13.-21. Juni. Nähere Auskunft ertheilen wir bereitwilligst.'



Die Apparatebau-Anstalt Robert Ilges & Co.

BRESLAU, Königsplatz 5.

Mit Bezug auf den Artikel in Nr. 44 dieses Blattes empfehlen noch besonders unser Sta-blissement:

Rothenburger Wollwasch-Anstalt von Constant Despa & Co., in Rothenburg an der Oder,

(Knotenpunkt der Märkisch-Posener u. Breslau-Biegnitz-Glogau-Grünberg-Rothenburg-Stettin-Swinemünder Eisenbahn), mit einer Leistungsfähigkeit von täglich 120 Ctr. Fettwolle zur gefälligen Benutzung. (H 11808)

Verheirathete Forstbeamte, beider Landessprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31. Ein verh. und ein unverh.

Brenner,

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen besitzend, suchen bald oder später Stellung durch Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. Wirthschaftsbeamte, die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.

Wegen Aufgabe der Pacht soll auf der Königl. Domaine Seebrück, Postst. Dalewo, Eisenbahnst. Kosten, das sämmtliche lebende und todt Inventarium am 22. Juni a. c. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Eisenbahnschienen

3 Bauzw. v., 2 1/2-5 h., eiserne Säulen, Rühr- und Bloßnägel, ferner: eiserne Thüren, Thore, Fenster, Jaloufteen, Wagen-Binden u. verkauft billigst Daniel Dichtenstein in Bromberg.



Möge jeder, der sich eine Mähmaschine anschaffen will, dieses kleine Heft lesen. Wir versenden dasselbe auf Anfrage gratis und franco.

Gebr. Gülich, Breslau.

Gustav Drewitz, Posen, St. Martin 61.

Baumentwürfe, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Ein kautionsfähiger Käser sucht zum 1. Juli eine größere Milchpacht mit Käserei. Darauf refl. Herrschaften werden freundl. erucht ihre Offerten mit Preisangabe Herrn A. Schwerin, Gahnau einzufenden.